Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 79 (1953)

Heft: 43

Artikel: Theater im Theater

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-492741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Die Garbe»

Das vom Verlag Friedrich Reinhardt in Basel herausgegebene Familienblatt «Die Garbe» hat sein Erscheinen einstellen müssen, weil die jeglicher Sensation abholde, seriöse Zeitschrift gegen die zahlreichen neuen, anders gearteten Blätter nicht mehr zu bestehen vermochte.

Die Garben stehen mächtig überm Feld. Wie leuchtet, Kind, die weite, reife Welt! Solang noch Menschen gelbe Garben binden und alle Brot, die Vögel Körner finden, solange, Kind, ist's gut auf dieser Welt.

«Und könnt' es, Mutter, einmal anders sein? Und würden Menschenherzen hart wie Stein? Und wo jetzt Halme wachsen, Aehren reifen, da würden Hungrige durch Wüsten streifen, und Dörfer wären Asche, Grab und Stein?»

Kind, es war Krieg. Kind, lass' es nicht geschehn, daß wieder Totenkreuze statt der Garben stehn! Vergiß dies' goldne Bild des Sommers nicht: die hohen Garben im gelobten Licht! Lass' sie in Frieden Jahr um Jahr so stehn!

4

Wohl eine «Garbe», Freunde, gibt's nicht mehr. Ein fremder Wind blies ihren Acker leer. Sie gab uns Brot von guter, eigner Art, war schweizerkörnig, einfach und auch zart. Weil diese Garbe, Kind, nun nicht mehr steht, nimm's als ein Zeichen, daß das nicht gut geht!

«Ist's, Mutter, denn nicht so der Lauf: ein gutes Korn geht immer wieder auf?»

Der Kindermund – ob er die Wahrheit spricht? Ist's eine Hoffnung – oder ist es nicht?

Albert Ehrismann



"Sie werden uns diesen kleinen Werbetrick sicherlich nicht übelnehmen und sich bei Bedarf unseres bestbekannten Spezialgeschäftes erinnern..."



Chueri und Rägel

«Mmm! Schmöcksch du guet hüt, Rägel! Gaasch öppen an es Randewu und häsch der Schmöckwasser agschprützt?»

«Schonid! Aber ich ha mer Handgräme iimassiert.»

«Was? Dere War, wo 49 % Wasser, 50 % Reklame und ...»

«Aber Chueri, sonen alte Witz! Lafg der emal vome Wiibervolch, wo mitem Poschterchörbli mee Ifluß uf eusi Wirtschaft hät als du mitem Schtimmzädel, öppis erchläre. – Es isch emal en Ma gsi, dä hät äxtra e Geiß zueta, zum sich sälber eis einzigs Geißechäsli zmache. Dänn hät er die Geiß wider verchauft. Säb Geißechäsli isch en erschtens uf über drühundert Franke cho – und zweitens isches es hundsschlächts gsi, wil er vo dere einzige Geiß dMilch vonere ganze Wuche hät müesse zämeschpare.»

«Rägel, sonen Lappi gits doch gar nid!»

«Momoll. Häsch kein Schpiegel? – Du meinsch, dReklame vertüüri es Produkt? Meinsch nid au, der Geißechäs werdi billiger, wenn me all Tag eine chönn produziere und verchaufe?»

«Momoll, säb scho, aber ...»

"Und wenn es Produkt dur gueti Reklame bekannt wird, so cha me mee dervo verchaufe und produziere, und dur das wirds billiger.»

«Guet räsoniert, Rägel. Vo jetz a söllsch kein Grund me ha, mir indiräkt Lappi uszteile punkto Reklame.»

AbisZ



Theater im Theater

Im sowjetdeutschen Magdeburg wurde vor kurzem bei einer Wilhelm-Tell-Aufführung erwogen, ob bei dem Ausdruck «Eidgenossen» nicht die Silbe «Eid» gestrichen werden solle, um eine möglichst große Aktualität zu erreichen. Anläßlich desselben Stückes wurde «aus Gründen der historischen Richtigkeit» (wie es heißt) aus dem Rütlischwur, «wir wollen frei sein, wie die Väter waren» der vergleichende Nachsatz gestrichen. Weil die Väter in Wirklichkeit doch gar nicht frei gewesen wären!

Kein Scherz. Sondern nur ein Ausschnitt aus dem Alltag des ostdeutschen Theaterlebens ... XYZ

Ein Amerikaner in Rom

Der Fremdenführer: «Sehen Sie hier, das berühmte Colosseum, ein Prachtsbau der alten Römer ...» Ein Amerikaner aus der Reisegesellschaft unterbricht ihn: «Das haben wir auch in Amerika, ich habe sogar eines auf meinem Schreibtisch, es ist kleiner, aber in Bronce.»